

Musik

Die Blasmusik spielt zum Tanz wider Maschinen – 180 Jahre Musikerverein Bezau wird mit «Tanzmaschinen» von Gerold Amann gefeiert



Gerold Amann & Ursula Sabatin ...

„Tanzmaschinen“

Musik: Gerold Amann
Text: Norbert Mayer
Choreografie: Ursula Sabatin

Musikvereine der
Gemeinden Bezau, Bizau
und Reuthe
KapellmeisterIn: Mathilde
Dietrich, Christian
Schiestl, Reinhard Fetz
Als Akteure Landmaschi-
nen und ihre FahrerInnen



... lassen die Landmaschinen tanzen

Jolerbühel, Bezau -
Talstation der Berg-
bahnen Bezau

Sa, 18.7.09, 21.30 Uhr
(UA)

Weitere Aufführung:
Sa, 25.7.09, 21.30 Uhr

Die Talstation der Bergbahnen Bezau und der unmittelbar daneben gelegene Jolerbühel werden zum Bühnenbild für „Tanzmaschinen“. Anlass für dieses außergewöhnliche Spektakel ist die 180-Jahr Feier des Musikvereins Bezau, bei der auch die Vereine der Nachbargemeinden Bizau und Reuthe mitwirken. Gerold Amann hat die Musik komponiert, zu der etwa dreißig Landwirte ihre großen und kleinen Maschinen tanzen lassen werden. Zu erwarten sind ein nicht alltäglicher Auftritt von landwirtschaftlichen Maschinen sowie eine Musik, die sehr bekannte Marschmusik als Grundlage verwendet. In das Geschehen ist auch die alte Landwirtschaft eingebettet. Neben humorvollen Szenen, treten gespenstische und nachdenkliche Abschnitte. Marschierende Soldaten und ihre Musiken haben schließlich nicht nur Helden, sondern auch sehr viele Tote hervorgebracht.

Gerold Amann geht in seinem Konzept, das er speziell für das Musikjubiläum erarbeitet hat, von den vier allseits bekannten Märschen „Military Escort“, „Kaiserjägermarsch“, dem „Simson-Marsch“ und dem „Deutschmeister Regimentsmarsch“ aus und bezieht auch den Trauermarsch „Gottesfrieden“ mit ein. Teile aus diesen Musikstücken hat er neu kombiniert und angeordnet, Stimmen sortiert und in andere Lagen transponiert. Damit wurden musikalische Veränderungen geschaffen, die als Freiluftmusik unterschiedliche atmosphärische Stimmungen erzeugen. „Märsche sind Freiluftmusiken und beziehen die Bewegung mit ein“,

erklärt der Komponist.

Ursula Sabatin erarbeitet eine Choreografie für die Aktionen der landwirtschaftlichen Maschinen. Neben den etwa hundertzwanzig MusikantInnen aus den drei Musikvereinen Bezau, Bizau und Reuthe wirken als Protagonisten etwa dreißig Landwirte mit ihren Geräten, Maschinen und Fahrzeugen mit. Auftreten werden neue und alte Traktoren, Kreisler, Transportmaschinen, Jauchekarren und viele andere. Die Maschinen sind so individuell und vielseitig wie die mitwirkenden Menschen selbst.

Landschaft als Kulisse

Der Jolerbühel und die umliegenden Wege taleinwärts sowie ein neben dem Bach gelegener Höhenweg dienen als Kulisse für die Performance. „Wir haben zuerst versucht, Verbindungslinien zwischen den Orten zu finden. Die Wege werden so gut wie möglich genutzt, denn die Maschinen stehen nicht an einem bestimmten Ort, das Herkommen und Wegfahren ist wichtig. Die Bewegungsverläufe sind über die Wege deutlich vorgegeben“, erläutert die Tänzerin und Choreografin Ursula Sabatin ihre Ausgangsgedanken, und Gerold Amann präzisiert: „Die Musik ist so konzipiert, dass möglichst viele Orte als Klangquelle ausgenutzt werden. Die verschiedenen Möglichkeiten der Schallquellen, beispielsweise fern und nah, dumpf und hell, große und kleine Gruppen, werden berücksichtigt. In dieser Art sind die einzelnen Musikstücke angelegt.“

Marschmusik beinhaltet Pomp und Trauer

Norbert Mayer hat einen amüsanten Text verfasst, doch die Handlung der Performance „Tanzmaschinen“ folgt nicht einem konkreten Inhalt. Vielmehr werden in verschiedenen Abschnitten atmosphärische Stimmungen erzeugt. „Die Charaktere der einzelnen Stücke pendeln zwischen gespenstisch und maschinell. Ich wollte nicht aus allem eine Blödelei machen, deshalb kommen auch Hinweise vor, die ernst gemeint sind. Beispielsweise klingt ein Marsch mit dem Lied ‚Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod, bald wird die Trompete blasen, dann muss ich mein Leben lassen und so mancher Kamerad‘ aus. In einer anderen Passage wandern ‚Kaiserjägerzombies‘ neben dem Bach den Weg hinauf. Hier kommt uns die Landschaft als einzigartiges Bühnenbild sehr entgegen. Auch die Aktionen vom Jolerbühel herunter haben eine eigene Bühnenbildnerische Qualität“, so der Komponist.

Spielwiese für Maschinen und ihre Fahrer

Bereits Ende April hat ein Casting der teilnehmenden landwirtschaftlichen Maschinen stattgefunden. Etwa dreißig Landwirte haben ihre Maschinen vorgeführt. Allein der Unterhaltungswert dieses Teils war sehr groß, denn die ausgewachsenen Männer wurden durch ihre Maschinen zu Kindern. Kreativ und mit allergrößter Einsatzfreude holten sie außergewöhnliche Bewegungen aus den Maschinen und vollführten wahre Kunststücke. Aus einem angefertigten Video dieser Vorführung haben Gerold Amann und Ursula Sabatin die Bewegungsabläufe für die „Tanzmaschinen“ zusammengestellt. „Die Fantasie spielt dort mit, wo es um die Art und Weise geht, wie die Maschinen eingesetzt werden“, betont die Choreografin. „Die Maschinen haben für sich ein Eigenleben, das muss man nicht erst erzeugen. Das Spektakuläre ist schon von vornherein da. Ob das spielerisch ist oder kämpferisch, entwickelt sich aus den Möglichkeiten. Die Vorgabe ist das, was die Maschinen und die Fahrer machen können. Wir wollen nichts darüber stülpen, teilweise wirken die Maschinen filigran und tänzerisch. Gleichzeitig sind sie aber auch wilde Tiere, die etwas transportieren oder durch die Gegend rauschen.“

Die Maschinen und die Musik sind bei diesem Projekt gleichberechtigte Partner. Manche mag es verwundern, aber Maschinengeräusche bergen große musikalische Qualitäten in sich, die gerade in „Tanzmaschinen“ hervor gekehrt werden. Gerold Amann führt Beispiele an. „Wir fangen nicht mit einer Fanfare, sondern selbstverständlich mit einem Hupkonzert an“, lacht er. Dann kommen weitere spezielle Sachen dazu, wie beispielsweise Motorsägen beim ‚Military Escort‘. Beim Aufmarsch spielen drei Schlagzeuggruppen ihre eigenen Parts, gefolgt von den Maschinen. Da ist einkalkuliert, dass das Maschinenbrummen und die Rhythmen zusammen wachsen.“

Musikalischer Tanzmaschinenbauer

Einzelne Märsche nehmen Bezug auf Maschinen. Das ist kein Zufall, denn Gerold Amann wollte damit auch zum Ausdruck bringen, dass er die Märsche quasi wie ein Handwerker auseinander montiert und wieder zusammen gebaut hat, nur eben teilweise nicht in der überlieferten Art, sondern absichtlich auch in falschen Kombinationen oder wie zum Fleckerlteppich arrangiert. Das Ergebnis birgt mitunter überraschend moderne Klangqualitäten in sich.

Der einfache Aufbau des Marsches „Military Escort“ legte eine Bearbeitung für alte landwirtschaftliche Geräte und Milchbehälter nahe. So musizieren zum Stück „Milky Mary“ die Musikanten auf Milchbutten und Käseharfe, rhythmisch unterstützt vom Dangeln der Sensen.

Norbert Mayer ergänzt mit seinem Text das Geschehen am Boden ideal, denn wahrscheinlich wirkt er von der Gondel der Seilbahn aus, quasi als „Deus ex machina“. *Silvia Thurner*



„ALTSTADT ARRANGEMENT ALMA“

3 Übernachtungen

2 Karten für das Stück „Alma“ am 26. Juli

inkl. Buffet und Getränken in der Pause

1 Candlelight Dinner (3-Gang-Menü)

Preis pro Aufenthalt für 2 Personen: ab € 640,00

„URLAUB MIT BILD“

3 Übernachtungen

ein Bild / eine Grafik / ein Foto aus unserem Fundus
(ausgenommen aller derzeit im Hotel ausgestellten Bilder)

Preis pro Aufenthalt für 2 Personen: ab € 417,00

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage.



Hotel Altstadt Vienna

Kirchengasse 41, A-1070 Vienna, Austria

phone ++43-1/522 66 66, fax ++43-1/523 49 01

hotel@altstadt.at, www.altstadt.at

DIE KUNST DER GASTFREUNDSCHAFT

Literatur

«Sunno und Schatto» – Gedichte und Erzählungen von Kaspar Troy in Bregenzerwälder Mundart und Schriftdeutsch

„Sunno und Schatto“ heißt der neue Gedichtband des Bregenzerwälder Mundartdichters Kaspar Troy. Das Spätwerk des 82-jährigen Eggers ist ein liebevoller Blick auf seine Heimat, auf die Menschen, die dort leben und die einzigartige Natur. Kaspar Troy ist im Land kein Unbekannter: Er hat beispielsweise zahlreiche Liedtexte für die Wälder Musikgruppe „Stemmeisen und Zündschnur“ geschrieben, eigene Gedichtbände veröffentlicht und mit seinem Buch über den Zweiten Weltkrieg „Dem Vergessen entgegen“ im Bregenzerwald für Aufsehen gesorgt.

Naturbeschreibungen fernab von Kitsch

In seinem neuen Gedichtband beschäftigt sich der leidenschaftliche Wälder und Wanderer intensiv mit der Natur im Bregenzerwald und das ohne in Kitsch abzdрифten: „Die Natur gibt mir sehr viel Inhalt. Ich kenne den Bregenzerwald mit seinen Menschen und seinen Werten sehr gut. Aber dieses Heimtümliche, das heute sehr oft verurteilt wird, kenne ich nicht. Ich sehe die Heimat einfach so, wie ich sie sehe und erzähle dann auch dementsprechend darüber. Für manche mag das übertrieben scheinen, aber für mich ist das so einfach richtig.“

Die letzte Bastion des Dialekts

Mit seinem geliebten Bregenzerwald verbindet den Egger auch der Dialekt, in dem er schreibt und der für ihn bedeutender Teil der Kultur des Landes ist. Trotzdem teilt Kaspar Troy die sonst weit verbreitete Klage über den Verfall der Mundart nicht ganz: „Jetzt hat sich natürlich alles sehr verändert. Die Welt ist näher zusammgekommen. Die Leute arbeiten mehr ‚draußen‘, im Fremdenverkehr und überall. Aber in bäuerlichen Kreisen hält sich die Mundart noch sehr gut und ebenso bei Leuten, die bewusst Dialekt sprechen.“ Aber dennoch schaue er in Sachen Mundart immer etwas neidisch in die Schweiz hinüber, wie die dort – sogar im Radio – ihren Schweizer Dialekt pflegen und

betonen. „Bei uns ist das so ähnlich mit der Tracht: Die Frauentracht ist bei uns so großartig. Jeden Sonntag, wenn ich beim Kirchengang eine Frau in der Tracht sehe, muss ich ihr sagen, wie toll ich das finde, dass sie dieses Kleidungsstück so stolz trägt. So eine Tracht ist einfach ein Stück weit Identität unseres Tals.“

Seelenwanderung

Mit seinen 82 Jahren beschäftigt sich Kaspar Troy natürlich auch mit den Themen Alter, Tod und Gesundheit. „Ich habe momentan eigentlich eher Neugierde als Angst vor dem Tod. Wie es aber aussieht, wenn es soweit ist, weiß ich natürlich nicht. Was ich nicht glaube, ist, dass es einen Himmel gibt, wo einem die ganze Verwandtschaft entgegenkommt und einen freudig begrüßt, wie in dem bayrischen Theaterstück ‚Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies‘. So etwas ist für mich unmöglich. Aber ich hoffe, dass es eine kleine Seelenwanderung geben könnte, bei der ich meine Frau Marcella wieder treffe. Das sind so kleine Dinge, die die ganze Sache erleichtern. Man muss auch immer Visionen haben.“

Verständliche Gedichte versus Moderne Lyrik

An Visionen fehlt es dem vitalen Bregenzerwälder wirklich nicht. Nach wie vor beschäftigt er sich intensiv mit dem Schreiben, worüber er sich auch seine Gedanken macht: „Es ist natürlich so mit der Schreiberi: da muss rundherum alles stimmen; im Haus und überall. Man muss ein sehr gutes Verhältnis miteinander haben, sonst muss man gar nicht erst anfangen. Bei mir trifft das zum Glück zu. Ich habe eine wunderbare Frau, die mir sehr viele Impulse gibt, auch zum Schreiben. Sie war es auch, die mich angestachelt hat, wieder einmal etwas zu schreiben. Marcella hat seit 20 Jahren jede Weihnacht ein Gedicht von mir bekommen. Das würde ich als Lyrik bezeichnen. Das ist allerdings eine Lyrik, die nicht für alle lesbar

ist. Mit meinen Gedichten möchte ich den Menschen etwas geben, und zwar nach Möglichkeit Positives und Freude. Heute ist die Zeit jedoch anders: Man will Gedichte, die nicht verständlich sind. Man will moderne Gedichte, die man fünfmal lesen muss und danach trotzdem nichts oder wenig weiß. Gedichte, die den Menschen eigentlich entgegen kommen, sind mehr oder weniger verpönt. Aber das ist mir eigentlich egal. Ich schreibe einfach so, dass es einen freut, wenn man's liest.“ *Raffaela Rudigier*

„Sunno und Schatto“ ist im Eigenverlag erschienen und kann beim Autor Kaspar Troy bestellt werden: Tel. 05512 2264



A schwarza Sideschtrumpf

A schwarza Sideschtrumpf uf am wißo Wiborschenkl ischt no lang koa Zocho, daß Trur im Hus ischt.